

„Die Ereignisse des 20. Juli 1944 [...] haben ein Zeichen gesetzt, dass Hitler nicht Deutschland war, dass der Nationalsozialismus es nicht vermocht hatte, das andere und bessere Deutschland völlig zu unterdrücken oder gar zu zerstören. [...]

Stauffenberg, Beck, Goerdeler und all die anderen – sie haben durch ihre Tat dem deutschen Volk geholfen, den Weg zurück in die Gemeinschaft der Völker zu finden. Dass wir heute, trotz der schrecklichen Ereignisse jener Jahre, wieder einen geachteten Platz in der Welt einnehmen, ist auch ihr Verdienst.“

Klaus Naumann (von 1991-96 Generalinspekteur der Bundeswehr): Gedanken zum 20. Juli 1944. Einführung in die Podiumsdiskussion am 2. Juli 2004 in Stuttgart. In: Peter I. Trummer / Konrad Pflug (Hrsg.): Die Brüder Stauffenberg und der deutsche Widerstand. Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der historisch-politischen Bildung. Stuttgart 2006, S.109-113; hier S.112f.

„In Deutschland lebte eine Opposition, die zum Edelsten und Größten gehört, was in der politischen Geschichte aller Völker hervorgebracht wurde. Diese Menschen kämpften ohne Hilfe von innen und außen - einzig getrieben von der Unruhe des Gewissens. Solange sie lebten, waren sie für uns unsichtbar, weil sie sich tarnen mussten. Aber an den Toten ist der Widerstand sichtbar geworden. Diese Toten vermögen nicht alles zu rechtfertigen, was in Deutschland geschah. Aber ihre Taten und Opfer sind das unzerstörbare Fundament des neuen Aufbaus.“

Winston Churchill, 1946

[http://weisse-rose-stiftung.de/fkt\\_standard.php?aktion=ls&ma=cs&c\\_id=mamura&id=08445133&topic=003&page=1&mod=2&lang=de](http://weisse-rose-stiftung.de/fkt_standard.php?aktion=ls&ma=cs&c_id=mamura&id=08445133&topic=003&page=1&mod=2&lang=de)

„Oft genug beschuldigten ihn [Stauffenberg] Stammtische, er habe den Anschlag unzulänglich vorbereitet und dilettantisch durchgeführt, überdies habe er nicht den Mut besessen, sich zugleich mit seinem Opfer in die Luft zu sprengen.“

Peter Steinbach: Entstehung und Bewertung des Stauffenberg-Bildes nach 1945. In: Eberhard Zeller: Oberst Claus Graf Stauffenberg. Ein Lebensbild. Paderborn 2008, S.VII-XXV; hier S.XI

„Der Riss, der durch den 20. Juli in unsere Reihen gebracht ist, muss überbrückt werden. Der eine von uns ist seinem Eid treu geblieben, der andere hat in weitgehender Kenntnis aller Vorgänge die Treue zu seinem Volk über die Eidespflicht gestellt. Keinem ist aus seiner Einstellung ein Vorwurf zu machen, wenn nicht Eigennutz, sondern ein edles Motiv sein Handeln bestimmt hat. Aus dieser Anerkennung des Motivs folgt, dass man Verständnis für die Handlungsweise des anderen aufbringen muss.“

Admiral a.D. Gottfried Hansen (Präsident des Verbandes deutscher Soldaten), im März 1951

Zitiert nach: Winfried Heinemann: Vom Verräter zum Freiheitskämpfer. Die Rezeption des Hitler-Attentäters nach dem 20. Juli 1944 in Wehrmacht und Bundeswehr. In: Jakobus Kaffanke u.a. (Hg.). Es lebe das „Geheime Deutschland“! Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Person – Motivation - Rezeption. Münster 2012, S.156

„Warum ist es so schwer, Menschen aus den Denkvorstellungen ihrer Zeit heraus zu würdigen? [...] Das Gespür für die Dramatik, die in der Überwindung individueller Verstrickungen in die Zeitströme liegt, war nur schwach ausgeprägt – man suchte den reinen Helden, die Lichtgestalt und verfehlte die Wirklichkeit eines Lebens an der doppelten Front: von Bomben und Gestapo, von Kooperation und Konfrontation, von Gehorsam und Widerspruch.“

Peter Steinbach: Der 20. Juli 1944 – mehr als ein Tag der Besinnung und Verpflichtung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 27/2004), S.5-10; hier S.6

„Die Oberfinanzdirektion München hatte am 7. Juli 1951 verfügt, dass ein Unterhaltsgeld in Höhe von 160 Mark im Monat an die Witwe des nach dem 20. Juli hingerichteten Obersten Rudolf Graf von Marogna-Redwitz nicht mehr weitergezahlt wurde. Die Begründung: ‚Wegen Hoch- und Landesverrat verurteilte frühere Wehrmacht-angehörige‘ hätten ‚kein Anrecht auf irgendwelche Pensionen oder Renten‘.“

Aus einer Meldung der Neuen Presse in Coburg vom 21. Juli 1951. Nach: Johannes Tuchel: „Feiglinge“ und „Verräter“. In: Die ZEIT Nr. 3 vom 8.1.2009

„[Nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach] hatten 1951 nur 43 Prozent der Männer und 38 Prozent der Frauen von den Akteuren des 20. Juli eine gute Meinung. Im Sommer 1956 lehnte es eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ab, eine Schule nach Stauffenberg oder nach dem zivilen Kopf des Umsturzversuches, Carl Friedrich Goerdeler, zu benennen. Nur 18 Prozent sprachen sich dafür aus.

Die Zahlen sollten sich auch in den folgenden Jahrzehnten kaum ändern. [...] Erst 2004 gab es erstmals [...] eine überwiegend zustimmende Bewertung des 20. Juli.“

Johannes Tuchel: „Feiglinge“ und „Verräter“. In: Die ZEIT Nr. 3 vom 8.1.2009

„Am 20. Juli 1944 war das deutsche Volk total verraten von seiner Regierung, und ein total verratenes Volk kann nicht mehr Gegenstand eines Landesverrats sein.“

Generalstaatsanwalt Fritz Bauer im Remer-Prozess von 1952.

Zitiert nach: Peter Steinbach: Der 20. Juli 1944 – mehr als ein Tag der Besinnung und Verpflichtung.

In: , S.5-10; hier S.9

„Ist es umsonst gewesen?

Ich will ins Extrem gehen. Ich glaube, dass ein gütiges Geschick diesen Aufstand vorm Gelingen bewahrt hat. Die Erfolglosen und Gescheiterten stehen heute reiner und größer da, als sie nach einem geglückten Umsturz hätten erscheinen können: nicht nur rein von der Blutschuld eines möglichen Bürgerkriegs, sondern rein von der Nötigung zu demütigenden Kompromissen und Halbheiten, die sich im Fall des Gelingens nach innen und nach außen aufgedrängt hätten.“

Carl Zuckmayer: Die Opposition in Deutschland. Gedenkrede am 20. Juli 1969 im Ehrenhof der Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Berlin

Zitiert nach: <http://www.20-juli-44.de/redner/offset/510/>

Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich unvernünftiger, verbrecherisch-dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen. [...] Der Kreis, den diese Usurpatoren darstellen, ist ein denkbar kleiner. Er hat mit der deutschen Wehrmacht und vor allem auch mit dem deutschen Heer gar nichts zu tun. Es ist ein ganz kleiner Klüngel verbrecherischer Elemente [...].

Adolf Hitler: Rundfunkansprache zum Attentat vom 20. Juli 1944. 21. Juli 1944, 1.00 Uhr  
Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt, DRA-Nr. 2623118